

Rosse mit hohem Gefolge einher durch die Lüfte, und seine Gemahlin lehrte als gütige Frau Holle in die Häuser der Irdischen ein.

Manche Gebräuche bei den altgermanischen Festen haben sich bis heute erhalten. Als die christlichen Glaubensboten den germanischen Stämmen die frohe Botschaft von der Erscheinung Christi brachten und nun die alten Götter allmählich im Glauben des Volkes dahinschwanden, sollten damit noch nicht alle liebgewordenen Gewohnheiten fallen. So hat denn die christliche Zeit manches, was an Sinnigem und Schönem im alten Brauche war, freundlich geschont und in den Kreis ihrer Feste aufgenommen. Noch heute suchen am hohen Feste der Auferstehung, in dem bei den germanischen Völkern sich der Name der alten Frühlingsgöttin erhalten hat, die Kinder die Eier, die der Osterhase gelegt hat, und bei den scandinavischen Stämmen hat der Johannisstag manche Züge des alten Mittsommerfestes. Nun grünen die Tannen bei uns Deutschen, die Stechpalmen und Misteln bei den Engländern am herrlichen Feste der Weihnacht zur Ehre dessen, der der erstorbenen Welt neues Leben brachte. Die Christtanne gehört notwendig zum deutschen Hause. Wo nur Deutsche wohnen, da schmückt sich Weihnachten der Familientisch mit dem lichtstrahlenden Baume, und müßte er in fernen Zonen durch einen ihm ähnlichen ersetzt werden. So schlingt schöner, uralter Brauch ein freundliches Band um alle Genossen unseres Volkes, wie weit auch Länder und Meere sie trennen.

Nach Johann Hermann Albers.

67. Der Schmied von Helgoland.

1. Meister Oluf, der Schmied von Helgoland,
stand noch vor dem Amboß um Mitternacht.
Laut heulte der Wind am Meeresstrand,
da klopft es an seine Thür mit Macht.
2. „Mach auf, mach auf, beschlag mir mein Roß!
Ich muß noch weit, und der Tag ist nah.“
Meister Oluf öffnet der Thüre Schloß;
ein stattlicher Reiter steht vor ihm da.
3. Schwarz ist sein Panzer, sein Helm und Schild,
an der Hüfte hängt ihm ein breites Schwert;
sein Rappe schüttelt die Mähne gar wild
und stampft mit Ungebuld die Erd'.